

Predigt über Num 6, 22-27 am 31. Mai 2026 beim Gemeindeausflug auf dem Raggenhorn

Im Alten Testament, im vierten Buch Mose, das Erzählungen enthält aus der Zeit, als das Volk Israel durch die Wüste wanderte, nachdem sie aus Ägypten geflohen waren, lesen wir eine Anweisung, die Gott Mose, dem Anführer des Volkes, gibt:

Der Herr redete mit Mose und sprach: Sage Aaron und seinen Söhnen und sprich: So sollt ihr sagen zu den Israeliten, wenn ihr sie segnet: Der Herr segne dich und behüte dich. Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig. Der Herr hebe sein Angesicht über dich und gebe dir Frieden.

Diese Worte, die Mose hier dem Aaron weitersagen sollte, damit der mit ihnen, wie es dann weiter heißt, den Namen Gottes auf die Leute legen soll, sind auch uns noch bekannt. In unseren Gottesdiensten wird genau dieser Segen bis heute am Ende gesprochen, viele von uns erkennen die Worte sofort wieder. Der Segen gehört, neben der Predigt und dem Abendmahl, zu den wichtigsten Bestandteilen des Gottesdienstes. Er ist nicht nur ein feierlicher Schlusspunkt, der signalisiert, dass die Feier nun zu Ende ist, sondern eigentlich eher der Höhepunkt, auf den alles zuläuft.

Und das nicht nur im Gottesdienst am Sonntag Morgen. Auch bei wichtigen Stationen im Verlauf unseres Lebens empfangen wir diesen Zuspruch, diese Kraft von Gott, die uns beschützt, stärkt und die unser Leben heil machen kann.

Schon bei der Taufe wird der Segen Gottes über einem Menschen ausgesprochen. Erneuert und bekräftigt wird er bei der Konfirmation. Aber auch am Beginn oder am Ende großer Lebensabschnitte empfangen wir diesen Segen, etwa bei der Trauung, häufig auch am ersten Tag in der Schule. Aber auch am Ende des Lebens wollen viele Menschen diesen Zuspruch Gottes noch einmal empfangen und gesegnet werden.

Was dieser geheimnisvolle Vorgang eigentlich ist, das habe auch ich erst so nach und nach gelernt. Einer meiner Lehrer dabei war ein Patient im Krankenhaus Großhadern in München.

Als ich in der Ausbildung zum Pfarrer war, als junger Vikar, da habe ich auch an einem Seelsorgekurs teilgenommen. Nach einigen Vorbereitungen wurden wir ins Klinikum Großhadern gebracht und erhielten den Auftrag, dort auf bestimmten Stationen die Patienten zu besuchen. Das ging so die ganze Woche.

Eines Tages war ich gerade mit meinen Besuchen fertig und wollte mich auf den Heimweg machen. Ich ging gerade auf den Haupteingang zu, da begegnete mir einer der Patienten, die ich in dieser Woche kennengelernt hatte. Wir sprachen kurz miteinander, dann verabschiedete ich mich von ihm mit den Worten: "Ich wünsche Ihnen Gottes Segen!"

“Warum geben Sie ihn mir nicht?” war seine Antwort.

Ich war ganz schön überrumpelt. Ach so, stimmt ja. Auf seine sehr klare und direkte Weise ist mir dieser Mann zum Lehrer geworden. Er hat mir etwas über den Segen beigebracht, was ich bis heute nicht vergessen habe. Nämlich dass der Segen kein Wunsch ist, übrigens auch kein Gebet. Sondern etwas, das der eine gibt und der andere empfängt.

Zum Segen gehören darum auch immer zwei - einen, der den Segen spendet, und einer, der ihn empfängt. So wie man sich nicht selber taufen kann, so kann man sich auch nicht selber segnen.

Was ist das, was ein Mensch gibt, wenn er den Segen spendet? Naja, auf jeden Fall nicht seine eigene Kraft. Sonst wäre es mit der nach einigen Segenshandlungen ja schnell vorbei, da hätte man sich selber schnell leergesegnet.

Wir reden auch nicht von einer persönlichen Zustimmung, für die das Wort “Segen” ja auch manchmal verwendet wird, so nach dem Motto: “Also gut, meinen Segen habt ihr”.

Nein, es ist nicht meine Kraft oder mein Wille, der hier eine Rolle spielt. Das wird ja hier bei Mose und Aaron auch überdeutlich gesagt: **Ihr sollt *meinen* Namen auf die Menschen legen!**

Wir geben also beim Segnen etwas weiter, das wir nicht aus uns selbst schöpfen. Vielmehr geben wir weiter, was wir selbst empfangen haben.

Mit anderen Worten: Menschen, die gesegnet wurden, können und sollen diesen Segen auch weitergeben! Und dabei müssen wir nicht sparen! Der Segen ist eine Kraft, die nicht weniger wird, wenn wir sie teilen, sondern die im Gegenteil mehr wird!

Und das kann übrigens jeder und jede machen! Und wir tun das auch sogar ziemlich oft, nur ist uns das nicht mehr so bewusst. Aber die Grußworte, die wir uns gegenweitig zusprechen, wenn wir uns begegnen oder auch beim Abschied, das sind eigentlich Segensworte.

To hallow something bedeutet, etwas zu heiligen oder zu segnen. Unser freundliches “Hallo!” könnte also ursprünglich ein direkter Segensspruch gewesen sein.

Erst recht gilt das natürlich für “Adjeu”, was im Deutschen zu “Tschüss” geworden ist, in Württemberg zu “Ade” und in Italien zu “Ciao”. *A Dieu*, wörtlich heißt das: “zu Gott”. “Geh zu Gott”, das heißt “Geh mit Gott”, mit andern Worten: mögest du immer auf dem rechten Weg bleiben, nämlich auf dem, der zu Gott führt und nicht von ihm weg.

Aber auch die Gesten, die wir dabei verwenden, bedeuten Segen. Am wichtigsten ist beim Segen die Handfläche. Wir zeigen sie daher, wenn wir einen anderen segnen. Umgekehrt ist das Verstecken der Handfläche niemals ein gutes Zeichen (vormachen).

Zeigen wir dagegen die Hand, so bedeutet das Wohlwollen und Segen (vormachen). Wir geben einander die Hand zum Gruß und tauschen dadurch unsere Stärke aus, oder wir legen dem anderen die Hand auf zum Segen, so wie neulich wieder bei der Konfirmation.

Was der Segen letztlich bedeutet oder bewirkt, das kann nicht in einem Wort klar und bündig gesagt werden. Alle Lieder, die wir heute singen, erzählen davon. Auch der Psalm 23, den wir vorhin gesungen haben und den viele von uns auswendig können, ist nichts anderes als das Lied eines Gesegneten. Keinen Mangel haben. Den richtigen Weg finden. Im Leid getröstet sein. In Gefahren beschützt werden.

Dahinter steckt unausgesprochen das Wissen, dass wir unser Leben nicht allein aus eigener Kraft meistern können. Lebensmut, Zuversicht und Vertrauen in das Leben sind keine Ressourcen, die uns grenzenlos zur Verfügung stehen. Aber ohne Vertrauen ins Leben ist zum Beispiel eine Heilung viel schwieriger, wenn nicht ganz unmöglich. Auch den Schritt in einen neuen, noch unbekanntem Lebensabschnitt wird man ohne Zuversicht wohl kaum tun können.

Der Segen ist eine Quelle dieser Lebenskraft, eine Quelle, die nie versiegt. Sie hat ihren Ursprung im dreieinigen Gott. Der Vater, der mich geschaffen hat, begleitet und behütet mich. Der Sohn Jesus Christus nimmt mir gnädig meine Lasten ab. Und der heilige Geist erfüllt mich mit Frieden.

Und das Beste ist, dass wir mit dem Segen nicht sparen müssen. Wir müssen nicht knausern und rechnen, ganz im Gegenteil! Der Segen ist ein Schatz, der immer größer wird, je mehr wir davon verschenken.

Und so, genau so, wird erfüllt, was uns verheißen ist: **Siehe, die Hütte Gottes bei den Menschen. Er selbst wird bei ihnen wohnen, und sie werden sein Volk sein, und er wird mit ihnen sein.**

Amen.